



*Die Tabuthemen sollen endlich auf den Tisch: AfD-Chefin Weidel.*

*Bild: Twitter*

## **Deutschlands letzte Liberale**

**Alice Weidel ist die Oppositionsführerin in Berlin. Das Establishment tut alles, um eine inhaltliche Debatte mit ihr zu vermeiden.**

---

23.06.2021

*Alex Baur*

---

Das Urteil des Berliner Verwaltungsgerichts vom 16. Juni hätte viel Stoff für Kontroversen geboten. Wenige Wochen nach der Ernennung von Alice Weidel zur Spitzenkandidatin der Alternative für Deutschland (AfD) bestätigte das Berliner Verwaltungsgericht eine Busse des Bundestages über 396 016 Euro gegen die AfD. Im Zentrum der Affäre, die auf den Wahlkampf 2017 zurückgeht: Alice Weidel. Sie nahm damals eine persönlich an sie gerichtete Spende über 132 000 Euro aus der Schweiz vorerst entgegen und liess diese auf ihrem Konto stehen. Offenbar befürchtete man rechtliche Probleme. Sieben Monate später schickte sie das Geld an den Absender zurück.

### **Inkarnation der Widersprüche**

Als die Geschichte 2019 bekannt wurde, war die Spende längst retourniert. Der Bundestag verknurrte die AfD trotzdem zur Höchstbusse im dreifachen Betrag. Man hätte sich nun fragen können, warum man die seit Jahren gärende Affäre just im derzeit herrschenden Wahlkampf platzen liess. Juristisch steht das Verdikt auf wackeligem Fundament. Die zuständige Staatsanwaltschaft in Konstanz hat bislang kein Strafverfahren eröffnet. Denn persönliche Spenden an Kandidaten unterstehen nicht denselben scharfen Regelungen wie Parteispenden.

Weil das persönlich an Alice Weidel adressierte Geld über die Parteikasse einbezahlt wurde, geht der Bundestag trotzdem von einer deklarationspflichtigen «Parteispende» aus. Diese Auslegung mutet formalistisch an. In analogen Fällen war der Bundesgerichtshof schon zum gegenteiligen Schluss gekommen. Man hätte auf jeden Fall auch darüber streiten können, ob die Höchstbusse wirklich angemessen war. Wie hätte man die AfD bestraft, wenn sie das Geld behalten hätte?

Doch solche Fragen werden in den deutschen Medien gar nicht erst diskutiert. Wenn es um die Alternative für Deutschland geht, gibt es keine Widerrede. AfD-Gedankengut wird behandelt wie ein hochansteckendes, gefährliches Virus, mit dem der anständige Bürger gar nicht erst in Berührung kommen darf. Wer nicht auf Distanz geht, landet in Quarantäne bei den ewigen Nazis. Die herrschende Mehrheit lässt die Oppositionspartei mittlerweile sogar offiziell vom Nachrichtendienst bespitzeln. Und wer einmal für AfD-positiv befunden wurde, der muss schon tätige Reue leisten, bevor er aus der sozialen Verbannung entlassen wird. Frauke Petry, einstiges AfD-Aushängeschild, hat das soeben getan, in Form eines Buches, einer gnadenlosen Abrechnung mit ihren ehemaligen Weggefährten.

Auch der Spendenwirbel um Weidel geht auf eine interne Ranküne zurück. Eine «verprellte Funktionärin», welche die Transaktionen veranlasst hatte, ging nach ihrem unfreundlichen Abgang mit den Kontoauszügen an die Medien. So steht es zumindest in den Akten, welche die *Weltwoche* einsehen konnte (Nr. 27/20, «Jositsch hilft Weidel»). Das ist nicht untypisch für die AfD. Die internen Animositäten sind mindestens so aufreibend wie der Druck von aussen.

Im Zentrum dieses Orkans steht Alice Weidel: Vorsitzende der Bundestagsfraktion, Oppositionsführerin und Sprecherin des AfD-Landesverbandes Baden-Württemberg, ehemalige Managerin, Mutter von zwei Kindern, die sie in Lebensgemeinschaft mit der in Sri Lanka geborenen Schweizer Filmemacherin Sarah Bossard grosszieht. Journalistisch betrachtet, gibt es keine spannendere Politikerin in Deutschland. Im wahrsten Sinne des Wortes. Alice Weidel ist gleichsam die Inkarnation der Widersprüche und Brüche, welche die Bundesrepublik in ihrem Innersten erschüttern. Und doch wird Weidel von den meisten Medien nach Möglichkeit gemieden. Lieber befasst man sich mit den Grünen, die gerade mal 9 Prozent der Stimmen hinter sich vereinen.

Alle schwärmen von Homo-Gleichberechtigung – Weidel lebt diese und spottet über den «Genderwahn». Alle verdammen den Rassismus – Weidel lebt mit einer dunkelhäutigen Partnerin zusammen und plädiert für eine strikte Begrenzung der Zuwanderung. Alle loben offene Grenzen – Weidel lebt im angrenzenden Ausland und fordert mehr Grenzkontrollen. Das sind Widersprüche, die einer erst ertragen muss. Vor allem wenn man der AfD angehört.

Die 42-Jährige geht zielsicher ran, wo es richtig weh tut, wo jeder normale Politiker auf Abstand geht. Viele Deutsche ahnen längst, dass Energiewende, Klimapanik, Massenzuwanderung und Euro-Verschuldung in eine wirtschaftliche Katastrophe führen.

Weidel und ihre AfD wagen als Einzige eine fundamentale Kritik in diesen Tabuzonen. Und natürlich war es die AfD, die als einzige Partei in Deutschland scharf gegen die Vermummungs- und Lockdown-Politik der Regierung Merkel opponierte. Die AfD mag eine Minderheit vertreten, doch sie sprach damit sicher mehr als jenen 12,6 Prozent Bundesbürgern aus dem Herzen, die ihr 2017 ihre Stimme gaben.

## **Doppelmoral im linken Milieu**

Alice Weidel wurde Ende Mai neben Tino Chrupalla in einer Urabstimmung von der AfD-Basis zur Spitzenkandidatin erkoren. Der Wahl ging ein erbitterter Showdown zwischen Weidel und dem ebenfalls in Baden-Württemberg beheimateten Parteivorsitzenden Jörg Meuthen voraus. Es war eine Richtungswahl. Meuthen steht für eine Einmüttung der AfD und eine scharfe Abgrenzung gegen alles, was nach «rechts» oder «Volk» riechen könnte; Weidel steht für den rechten Flügel, der inzwischen auch den Austritt Deutschlands aus der EU (Dexit) ins Parteiprogramm gedrückt hat. Sie gewann die Ausmarchung mit 71 Prozent Zustimmung.

Ich traf Alice Weidel im letzten August zufällig an einem privaten Anlass in Zürich, zusammen mit ihrer Lebenspartnerin Sarah Bossard. Ich wusste, dass die beiden ihre gemeinsamen Kinder in Biel BE grossgezogen hatten, in einem linksalternativen Milieu. Nachdem Weidel 2017 ihre Spitzenkandidatur bei der AfD bekanntgegeben hatte, wurde die kleine Familie in diesem Umfeld völlig isoliert. Die beiden zogen darauf mit den Kindern in die Innerschweiz. Wie mir Weidel an jenem Abend eindrücklich schilderte, war es damals noch viel übler. Die Angriffe im Bieler Justemilieu waren nicht gegen sie gerichtet, sondern vor allem gegen ihre Kinder und gegen ihre Partnerin. Die arrivierte Filmerin, die unter anderem Erfolgsprojekte wie «Sennentuntschi», «Traumland» oder «Die göttliche Ordnung» produziert hatte, bekam in der Folge auch keine Aufträge mehr.

Ich hätte diese verstörende Geschichte um die bornierte Doppelmoral im linksalternativen Milieu gerne recherchiert und niedergeschrieben. Doch Weidel und Bossard wollten ihr Privatleben schützen. Das ist verständlich. Zumal sich eine Frage aufdrängte, die mich noch mehr interessierte als die Intoleranz der Supertoleranten: Darf ein gleichgeschlechtliches Paar den Kindern den andersgeschlechtlichen Elternteil vorenthalten? Weidel und Bossard haben das nicht getan. Sie bestehen sogar darauf, dass ihre Söhne den Kontakt zu ihren biologischen Vätern pflegen. Doch mehr wollen sie dazu nicht sagen.

Bemerkenswert auch: Es war Bossard, die Weidel dazu motivierte, in die Politik zu gehen. Es muss um das Jahr 2013 gewesen sein. Die beiden hielten sich in der Frankfurter City auf, wo Weidel als Finanzmanagerin arbeitete. Die gebürtige Sri Lankerin regte sich über die Verslumung der Innenstadt und den Zerfall deutscher Werte wie Respekt, Sauberkeit und Ordnung auf. Und sie fand, man müsse etwas dagegen unternehmen. Es war die Zeit,

als die AfD von ordoliberalen Wirtschaftsprofessoren gegründet wurde. Im Zentrum standen der Euro und die Staatsverschuldung. Das war Weidels Terrain. Doch Bossard beharrte darauf, dass man Themen wie Migration, Kriminalität, Religion und nationale Identität nicht ignorieren dürfe.

## **Mit flinker Hand**

Bei unserem spontanen Treffen zeigte sich Alice Weidel von einer herzlichen und gewinnenden Seite. Welch ein Kontrast zu der knallharten, stets misstrauisch lauernden Kämpferin, die ich einige Wochen später in Berlin zwei Tage lang durch den Bundestag begleitete. Der Machtkampf mit Parteichef Meuthen lief auf Hochtouren. Weidel verbrachte die meiste Zeit am Handy, tippte mit flinker Hand eine Nachricht nach der anderen auf den Touchscreen. Es war völlig aussichtslos, ihr ein brauchbares persönliches Statement zu entlocken. Ich legte die grosse Weidel-Repo auf Eis.

Alice Weidel wuchs im ostwestfälischen Harsewinkel mit zwei Geschwistern in einer gutbürgerlichen Familie auf. In Bayreuth schloss sie 2004 ein Studium in Volks- und Betriebswirtschaft als Jahrgangsbeste ab. Bestnoten (summa cum laude) gab es später auch für ihre Doktorarbeit über das chinesische Rentensystem. Neben ihrer Karriere als Finanzanalystin bei Goldman Sachs und Allianz Global Investors lernte die Hochbegabte en passant Chinesisch.

Das ideologische Fundament von Alice Weidel ist nachzulesen in ihrem Buch «Widerworte – Gedanken über Deutschland». Es ist das klassische republikanisch-liberale Programm – das Gegenteil von populistisch und erst recht von totalitär. Im Zentrum steht der eigenverantwortliche und mündige Bürger, der Schutz des Eigentums wird hochgehalten, die Staatsmacht hat eine subsidiäre Funktion und ist im Zweifel zurückzubinden. Aus Schweizer Sicht ist es in etwa das freisinnige Programm, das den Bundesstaat nach 1848 hundert Jahre lang prägte. Für Deutschland, wo der bürgerliche Liberalismus stets ein Schattendasein fristete, käme diese Politik allerdings einer Revolution gleich.

## **Liberalismus als Tarnkappe?**

Die politische Selbstdeklaration von Alice Weidel steht in einem eklatanten Widerspruch zum braunen Image, welches die deutschen Medien ihr und vor allem ihrer Partei verpasst haben. Ist der gepredigte Liberalismus etwa nichts mehr als eine Tarnkappe, die vom wahren Inhalt ablenken soll? Oder ist es einfach eine billige Masche, um die Opposition auszuschalten?

Der inquisitorische Röntgenblick in die geheimen Abgründe der Seele gehört nicht zu meinen Stärken. Doch ich konnte in den Stunden, die ich mit Weidel verbrachte, aber auch in zahlreichen Reden, die ich mir angehört habe, nicht einmal den Hauch eines totalitären Ansatzes erkennen. Weidels Tiraden gegen die merkelsche Alternativlosigkeit sind ätzend. Doch sie bewegen sich innerhalb der im deutschen Polit-Betrieb üblichen Schärfeskala.

Anlässlich meines Berlin-Besuchs begleitete ich Weidel zu einer Ortsparteiversammlung in Brandenburg. Unter den zahlreichen Wortmeldungen konnte ich keine einzige ausmachen, die mich nur im Entferntesten an Rechtsextremismus erinnert hätte. Zu denken gaben mir indes der Antifa-Aufmarsch und der Polizeischutz, der bei AfD-Veranstaltungen im Raum Berlin offenbar zum Standard gehört. Alice Weidel selbst kann sich ohne Bodyguards keinen Meter im öffentlichen Raum bewegen. Man kann es auch positiv sehen: Wer so gefürchtet wird, muss etwas auf dem Kasten haben.